

Nicht auf Notlügen ausweichen



Michael Sylla leitet die Schulpsychologische Beratungsstelle des Kreises.
(Foto: pd)

Velen. Nach Bekanntwerden der Missbrauchsvorwürfe gegen den bisherigen kommissarischen Leiter der Andreasschule (die BZ berichtete) sind Vertreter von Schulamt und Schulpsychologischer Beratungsstelle des Kreises in der Velener Grundschule vor Ort. Sie unterstützen das Kollegium in der schwierigen Situation und stehen als Ansprechpartner für besorgte Eltern zur Verfügung. BZ-Redakteurin Birgit Jüttemeier sprach mit Michael Sylla, Leiter der Schulpsychologischen Beratungsstelle.

Wie können Eltern ihren Kindern das Geschehene am besten erklären?

Michael Sylla: Eltern sollten ihren Kindern auf altersgerechte Weise die Wahrheit sagen und nicht versuchen den Vorfall zu beschönigen oder auf „Notlügen“ auszuweichen, um das Wegbleiben des Klassenlehrers zu erklären. Dabei sollte man aber die für Kinder belastenden Details nicht nennen. Es reicht, wenn man sinngemäß sagt, dass der Lehrer Dinge mit Kindern getan hat, die niemand tun darf, und für die er jetzt bestraft wird.

Wie können Eltern ihre Kinder und sich selbst unter diesen Umständen auf den ersten Schultag vorbereiten?

Michael Sylla: Eltern und Lehrkräfte müssen zunächst die schwierige Aufgabe bewältigen, die eigenen Emotionen zu kontrollieren: Empörung, Trauer, Mitleid oder Wunsch nach Bestrafung sind starke Gefühle, die im Zusammenhang mit Missbrauch immer auftreten. Der Rat ist, den Kindern die eigene Verstörtheit nicht unmittelbar zu zeigen. Kinder werden sonst unsicher darüber, ob die Erwachsenen belastbar sind. Es hilft Kindern, wenn Eltern und Lehrkräfte zu Schulbeginn Zuversicht zeigen, dass das kommende Schuljahr ein schönes Schuljahr wird und die Kinder den Hinweis bekommen, dass sie sich in der Schule sicher fühlen können.

Wie sollen die Erwachsenen auf Fragen von Kindern reagieren, die diese nach dem Unterricht zuhause stellen?

Michael Sylla: Neben der Empfehlung, Kindern auf altersgerechte Weise die Wahrheit zu sagen, ohne auf belastende Details einzugehen, ist es hilfreich auch vorsichtig zu ergründen, warum das Kind diese Fragen stellt: Ist es ängstlich? Ist es empört? Es hilft, über diese Gefühle zu sprechen, ohne dass die Erwachsenen auf alles eine Antwort haben. Wichtig ist die Botschaft „Ich höre dir zu, du kannst mit mir sprechen!“

Welche Reaktionen sollten Eltern unter allen Umständen vermeiden?

Michael Sylla: Es gilt, die Ruhe zu bewahren und nicht vorschnelle Aktionen einzuleiten. Auf keinen Fall sollten Kinder bedrängt werden mit intensiven Befragungen über Situationen der Vergangenheit. Die Erwachsenen sollten den Mut aufbringen zu warten. Intensive Befragungen können bei den Kindern Schuldgefühle auslösen, sie hätten irgendwie anders handeln müssen oder sie seien mitverantwortlich.

Hätten Eltern und Lehrer in irgendeiner Art und Weise etwas von den sexuellen Übergriffen bemerken können / müssen?

Michael Sylla: Das ist eine in mehrfacher Hinsicht sehr schwierige Frage, denn es hieße im Umkehrschluss, eine Mitverantwortung für das Geschehene zuzuschreiben. Wir wissen derzeit nicht, ob es überhaupt wahrnehmbare Hinweise gab. Ich habe von vielen Eltern und Lehrkräften gehört, dass sie den beschuldigten Mann als Lehrer und Kollegen geschätzt haben und sie ihm vertrauten. Wir wissen, dass bei Missbrauch die Täter sehr oft aus dem Nahumfeld der Kinder kommen und es von der unmittelbaren Umgebung oft keine Wahrnehmung von Hinweisen gibt. Das ist also eher die Regel als die Ausnahme. Viele Pädokriminelle bauen aber eine berufliche Fassade auf, die ihnen Kontakte zu Kindern ermöglicht und die es gleichzeitig dem Umfeld erschwert, Hinweise zu erkennen oder entsprechend zu deuten.

11 · 08 · 09